

## **Texte zur Eucharistie aus der Zeit der Kirchenväter ( bis 6. Jh.)**

### **Aus einem Kommentar des heiligen Ambrosius - Bischof und Kirchenlehrer im 4. Jh.**

Quelle: Ambrosius, Aus dem Buch über die Mysterien, in: Monastisches Lektionar I/2, S. 354f

Wunderbar war es, dass Gott über die Väter das Manna herabregnen ließ  
und dass sie täglich mit dem Brot vom Himmel genährt wurden.  
Darum heißt es: „Brot der Engel aß der Mensch.“  
Und doch starben alle, die dieses Brot aßen, in der Wüste.  
Die Speise aber, die du empfängst, dieses Brot,  
„das vom Himmel herabkommt“, gibt dem ewigen Leben Bestand,  
und wer dieses Brot isst, „wird leben in Ewigkeit.  
Denn es ist der Leib Christi.  
Überlege, was vorzüglicher ist: das Brot der Engel oder das Fleisch Christi,  
der Leib, der Leben spendet.  
Jenes Manna kam vom Himmel,  
dieses ist höher als der Himmel;  
jenes ist das Brot vom Himmel,  
dieses der Leib dessen, der Herr über die Himmel ist.  
Jenes Manna verdarb, wenn es von einem Tag zum anderen aufbewahrt wurde;  
dieses aber ist frei von jeder Verderbnis:  
und wer es fromm genießt, kann nicht verderben.  
Für das Volk Israel floss Wasser aus dem Felsen,  
für dich floss das Blut aus der Seite Christi;  
ihren Durst stillte das Wasser für kurze Zeit,  
deinen Durst löscht das Blut Christi für immer.  
Jenes war Schatten, doch dieses ist Wirklichkeit.

### **Vom heiligen Gaudentius von Brescia - im 5. Jh.**

Quelle: Text zitiert in: Monastisches Lektionar I/1, S. 725f

Einer ist für alle gestorben, und dieser lebt und wirkt im Geheimnis des Brotes und Weines in allen Häusern der Kirche: Er nährt, indem er geopfert wird; er schenkt Leben dem, der an ihn glaubt; heiligt, heiligt er alle, die ihn heiligen.

Das ist das Fleisch des Lammes, das ist sein Blut. Das Brot, das vom Himmel kommt, spricht: „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, und ich gebe es hin für das Leben der Welt.“ In der Gestalt des Weines wird treffend das Blut dargestellt. Da er selbst im Evangelium sagt: „Ich bin der wahre Weinstock“, erklärt er mit hinreichender Deutlichkeit, der Wein sei sein Blut, wenn er im Zeichen seines Leidens dargebracht werde. ... (Gott) ist der Schöpfer und Herr der Wesen. Er bringt aus der Erde das Brot hervor, und das Brot macht er zum eigenen Leib – er kann es und hat es verheißen. Er hat aus Wasser Wein gemacht und macht Wein zu seinem Blut. Er sagt, es sei das Pascha des Herrn, das heißt: „der Übergang des Herrn“. Halte dieses Brot und diesen Wein nicht für etwas Irdisches! Sie sind überirdisch geworden durch den Herrn, der in sie übergegangen ist und sie zu seinem Leib und Blut gemacht hat. Was du empfängst, ist der Leib jenes Brotes vom Himmel und das Blut von jenem heiligen Weinstock. Denn als er das geheiligte Brot und den geheiligten Wein seinen Jüngern reichte, sprach er: „Nehmt und esst! das ist mein Leib. Das ist mein Blut.“

Wir wollen dem glauben, auf den wir unser Vertrauen gesetzt haben. Die Wahrheit kennt keine Lüge.

### **Aus einer Schrift des heiligen Hilarius von Poitiers - Bischof und Kirchenlehrer im 4. Jh.**

Quelle: Hilarius von Poitiers, Aus dem Buch über die Dreifaltigkeit, zitiert in: Monast. Lektionar I/1, S. 692-4

Wenn das Wort in Wahrheit Fleisch geworden ist  
und wenn wir beim Mahl des Herrn in Wahrheit das fleischgewordene Wort genießen,  
dann können wir nicht umhin zu glauben,  
dass er naturhaft in uns bleibt.  
Denn bei der Geburt als Mensch  
hat er die Natur unseres Fleisches mit der ewigen Natur verbunden  
unter dem Heilszeichen des Fleisches, an dem wir teilhaben sollen.  
So nämlich sind wir alle eins,  
weil in Christus der Vater ist und er in uns.  
Durch das Fleisch ist er also in uns, und wir sind in ihm,  
und das, was wir sind, ist mit ihm in Gott.  
Wie sehr wir in ihm sind durch das Sakrament ..., sagt er selbst mit den Worten:  
„Die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, weil ich lebe  
und weil auch ihr leben werdet. Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch.“  
Wie naturhaft diese Einheit in uns ist, bezeugt der Herr selbst:  
„Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm.“  
Keiner ist in Christus, in dem er nicht selbst ist;  
nur wer sein Fleisch isst, wird das Fleisch in sich aufnehmen, das Christus angenommen hat.  
Das Mysterium dieser vollendeten Einheit hat er schon vorher mit den Worten gelehrt:  
„Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich durch den Vater lebe,  
so wird jeder, der mich isst, durch mich leben.“  
Er lebt also durch den Vater,  
und wie er durch den Vater lebt, so leben wir durch sein Fleisch.  
Jeder Vergleich wird zum Verständnis führen,  
damit wir anhand eines Beispiels erkennen, worum es sich handelt.  
Das ist die Ursache unseres Lebens,  
dass wir, die wir Fleisch sind, Christus in uns haben. ...

### **Aus einer Predigt des heiligen Johannes Chrysostomos – im 4. Jh.**

Quelle: Johannes Chrysostomos, Homilien zum 1. Korintherbrief 24

„Wir viele sind ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot“ (1 Kor 10,17).  
Was ist das für ein Brot? Es ist der Leib Christi!  
Es sind nicht mehr viele Leiber, sondern ein einziger Leib.  
Wie viele Weizenkörner sind doch in einem Brot enthalten! Aber wer sieht die Körner?  
Sie sind ganz im Brot aufgegangen,  
aber in nichts unterscheiden sie sich voneinander, so sehr sind sie eins geworden.  
Daher sind wir miteinander und mit Christus eine Einheit.  
Es gibt nicht mehr viele Leiber, die sich von verschiedenen Nahrungsmitteln ernähren.  
Wir bilden einen einzigen Leib, genährt und belebt von ein und demselben Brot.  
Deshalb sagt Paulus:  
„Wir haben alle teil an einem einzigen Brot.“  
Wenn wir alle am selben Brot teilhaben, wenn wir alle in ihm so sehr vereint sind,  
dass wir ein und derselbe Leib werden –  
warum sind wir dann nicht vereint durch ein und dieselbe Liebe,  
eng miteinander verbunden durch dieselbe Liebe?

### **Aus einer Predigt des heiligen Johannes von Damaskus – im 8. Jh.**

Quelle: Johannes von Damaskus, Orthodoxer Glaube IV 13, PG 94, 1137D, zitiert in: L.Heiser, Jesus Christus, S. 535

Als Christus für uns den freiwilligen Tod auf sich nehmen wollte, in der Nacht, in der er sich überlieferte, schloss er mit seinen Jüngern und Aposteln und mit allen, die durch sie an ihn glauben, einen Neuen Bund. Im Obergemach des heiligen und herrlichen Zion aß er mit seinen Jüngern das alte Pascha-Mahl und erfüllte den Alten Bund.

Er wusch den Jüngern die Füße und gab damit ein Sinnbild der heiligen Taufe. Dann brach er das Brot und gab es ihnen mit den Worten: „Nehmt und esst; das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird zur Vergebung der Sünden.“ Desgleichen nahm er auch den Kelch mit Wein und Wasser und reicht ihn ihnen mit den Worten: „Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Neuen Bundes, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ „Sooft ihr dieses Brot esst und diesen Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Menschensohnes und bekennt seine Auferstehung, bis er kommt.“

Wenn das Wort Gottes aus freiem Willen selbst Mensch wurde und das reine und unbefleckte Blut der heiligen Immer-Jungfrau ohne Zeugung sich zum Fleisch bildete, sollte er da nicht, das Brot *zu seinem Leib* und den Wein und das Wasser *zu seinem Blut* machen können? .. Wie Gott alles, was er geschaffen hat durch die Wirkkraft des Heiligen Geistes geschaffen hat, so bewirkt auch jetzt die Kraft des Geistes, was über die Natur hinausgeht, was man nicht erfassen kann, es sei denn im Glauben.

„Wie soll das geschehen?“ sagte die heilige Jungfrau... „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“ antwortete der Erzengel. Und du, Mensch, fragt noch, wie das Brot *Leib Christi* und der Wein und das Wasser *Blut Christi* wird! Auch ich sage dir: Der Geist kommt herab und wirkt das, was Begreifen und Denken übersteigt.

### **Aus einer Schrift des heiligen Johannes von Damaskus**

Quelle: Johannes von Damaskus, Orthodoxer Glaube IV, in: Lothar Heiser, Jesus Christus, S. 535f

Das Brot und der Wein sind *nicht ein Bild* für den Leib und das Blut Christi – das sein fern! - , sondern *sie sind der göttliche Leib des Herrn* selbst; denn der Herr selbst sprach: Das ist mein Leib, aber nicht: ein Bild meines Leibes; und (er sagte): Das ist mein Blut, nicht jedoch: ein Bild meines Blutes. Zuvor hatte er ... gesagt:

„Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise und mein Blut ist wirklich ein Trank.“ (und)....„Wer mich isst, wird leben!“

Treten wir mit glühendem Verlangen hinzu und empfangen mit den flachen, ein Kreuz bildenden Händen den Leib des Gekreuzigten. Nehmen wir diese göttliche feurige Kohle entgegen und führen sie zu den Augen, den Lippen und zur Stirn, damit das Feuer der Liebe in uns die Glut der feurigen Kohle annehme, unsere Sünden verbrenne und unsere Herzen erleucht und wir durch die Teilhabe am göttlichen Feuer licht und göttlichen werden. Eine glühende Kohle schaute Jesaja. Glühende Kohle ist nicht einfach Holz, sondern mit Feuer vereintes Holz. So ist auch das Brot der Gemeinschaft nicht einfaches Brot, sondern mit der Gottheit vereintes Brot. ...

Teilnahme heißt dieses Brot; denn dadurch nehmen wir an der Gottheit Jesu teil. Gemeinschaft heißt das Brot und ist es auch wirklich; denn dadurch haben wir Gemeinschaft mit Christus und erhalten Anteil an seinem Fleisch und an seiner Gottheit.

Dadurch haben wir aber auch Gemeinschaft und Einheit untereinander.

Da wir ein Brot empfangen, werden wir alle ein Leib und in Blut Christi und Glieder untereinander; (und) wenn wir handeln, sind wir zu einem Leib Christi vereint.

**Aus einer Predigt des Theodor von Mopsvestia** - chaldäischer Kirchenvater im 4. Jh.  
Quelle: Theodor von Mopsvestia, 2.Predigt über die Eucharistie

Weil Gott uns wie eine Mutter liebt,  
gibt er uns seinen Leib zur Speise: er stellt das Brot und den Wein vor uns hin,  
seinen Leib und sein Blut, Speise der Unsterblichkeit.  
Und wenn wir seinen Leib und sein Blut essen und trinken,  
dann ergießt sich die Gnade des Heiligen Geistes in uns; sie lässt uns unsterblich werden,  
sie macht uns unvergänglich auf Hoffnung hin.

Mit Hilfe dieses Gedächtnisses, dieser liturgischen Zeichen,  
nähern wir und mit Güte und Freude dem auferstandenen Christus.  
Wir schließen ihn in unsere Arme, denn wir schauen ihn als Auferstandenen,  
und wir hoffen, an seiner Auferstehung teilzunehmen.  
Obwohl er zu uns kommt, indem er sich selbst aufteilt,  
ist er doch ganz und gar in jedem einzelnen Teil, und er ist uns nahe.  
Er liefert sich jedem von uns aus, damit wir ihn ergreifen,  
damit wir ihn von ganzem Herzen umarmen und ihm unsere Liebe zeigen.  
Deshalb also sind Leib und Blut Christi Nahrung für uns,  
und sie lassen uns hoffen, in unsterbliche, unvergängliche Wesen verwandelt zu werden.  
„Jeder von uns möge also herantreten und sich nähern;  
die Augen gesenkt und die Hände ausgestreckt.“  
Auf diese Weise bringen wir unsere Achtung und Verehrung zum Ausdruck,  
wir bekennen, dass wir den Leib des Königs, der Herr des ganzen Alls geworden ist,  
empfangen, den Leib des Königs,  
der von der ganzen Schöpfung als Herr angebetet wird.

Wenn der Diener die Gabe austeilt, sagt er:  
„Der Leib Christi.“  
Diese Worte sind für dich die Verpflichtung,  
nicht beim Äußeren stehenzubleiben, sondern das zu verwirklichen,  
was zum geopfertem Brot geworden ist;  
durch das Herabkommen des Heiligen Geistes ist es zum Leib Christi geworden.  
Tritt also mit Achtung und mit Liebe heran und antworte: „Amen.“  
Durch diese Antwort bestätigst du die Worte des Dieners  
und du unterschreibst und unterzeichnest sie. Und die gleiche Sache gilt für den Kelch.  
Und wenn du den Leib des Herrn auf deinen eigenen Händen empfangen hast,  
betest du ihn an: du bekennst und erkennst die allumfassende Macht dessen,  
den du hältst; du erinnerst dich an das Wort des auferstandenen Herrn und  
betrachtest ihn ganz nah bei dir.